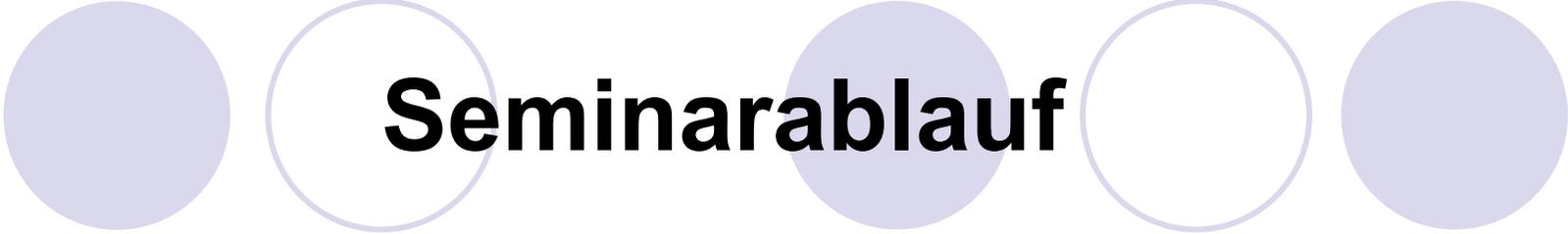




Familien in Schweden



**Das schwedische Modell der
Familienpolitik**



Seminarablauf

1. Politische Rahmenbedingungen der schwedischen Familienpolitik

- Historischer Kontext
 - Familienpolitik als Gleichheitspolitik – Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - Fakten und Zahlen über Familien in Schweden
- Implikationen für Deutschland (Gruppenarbeit)

2. Alltagspraxis:

- Studie über geschlechtsspezifische Aufteilung des Elternurlaubs
- Studie über Familienentwicklung in Schweden

3. Fazit und Diskussion

Bewertung schwedischen Modells



Der historische Hintergrund

- **Die wirtschaftliche Situation in Schweden nach dem 2. Weltkrieg:**

Große Nachfrage nach Arbeitskräften – verheiratete Frauen als ungenutztes Arbeitspotenzial

- **Politik zur Förderung der Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen → Gleichstellungspolitik**

Unbeendete Reformen der Sozial- und Familienpolitik der 30er Jahre

- **Einführung des Wohlfahrtsstaat-Modells in den 1950er Jahren und sein Ausbau in 60er und 70er Jahren**
Begriff: „Das schwedische Modell“

Das schwedische Modell

Moralischer Unterbau

- Vertrauen zw. Staat und Bürger – Umsetzung individueller Lebenskonzepte im Fokus der Politik
- spezifisches Verständnis der privaten und der öffentlichen Sphäre
- Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter

Holistische Betrachtung der Staatspolitik

→ **gleichzeitige Reformen** der Arbeitsmarkt-, Familien-, Steuer- und Gleichstellungspolitik mit dem Ziel, allen Bürgern ein Einkommen zu ermöglichen: Unabhängigkeitsprinzip

Förderung der Arbeitsmarkteteiligung aller Bürger

- Individuelle Besteuerung
- Steuersystem begünstigt 2 Einkommen pro Familie
- Zahlreiche einkommensabhängige soziale Leistungen

→ **neues Konzept der Familienpolitik**

Grundlagen der Familienpolitik

- 30er Jahren – pronatalistische Familienpolitik
- Seit 70er neues Konzept in Bezug auf Förderung der Frauen im Arbeitsmarkt

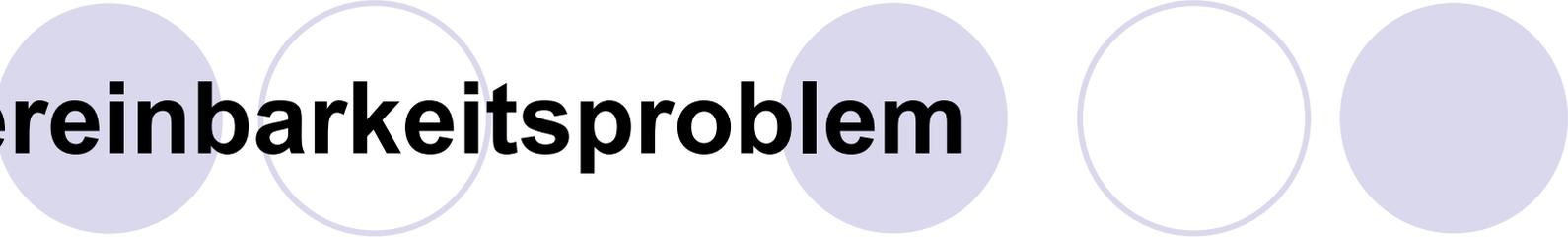
Alva Myrdal – Umkehrung der Denkweise – statt des gesetzlichen Anspruchs der Frauen auf bezahlte Arbeit setzte sie sich für das Recht der berufstätigen Frauen auf Kinder ein

→ Familienpolitik als **Gleichheitspolitik**

→ Familienpolitik **verankert in der Arbeitsmarktpolitik**

Neuer Diskurs über die Frauenrolle und Familie

Neue Zielsetzung: Vereinbarkeit von Familie und Beruf



Vereinbarkeitsproblem

SCB Daten 2001:

79% aller Frauen erwerbstätig

82% Frauen mit Kind unter 7 J. erwerbstätig (95% Männer)

Vereinbarkeitsproblem als Konflikt konkurrierender Lebensentwürfe in Bezug auf individuelle Wertevorstellungen und Opportunitätskosten
→ **Aufgabe der Politik:** Schaffung der Rahmenbedingungen zur Verwirklichung eigener Lebensentwürfe

Einfluss der Politik durch ein komplexes System der Anreize und Fördermaßnahmen:

Förderung der Erwerbstätigkeit: Anreize zur Beteiligung und Unterstützung der Frauen im Arbeitsmarkt, Gleichstellungspolitik, Verkürzung bzw. Flexibilisierung der Arbeitszeit

Förderung der Familie: direktes Eingreifen des Staats und Förderung der Beteiligung der Männer; kollektive Lösungen für Kinderbetreuung und Aufteilung der Hausarbeit

Milderung der Opportunitätskosten: Elternurlaubversicherung

Förderung der Erwerbstätigkeit

- **Anreize durch Steuerpolitik**
- **Gleichstellungspolitik**
 - Gesetzliche Vorschriften zur Förderung der Gleichberechtigung am Arbeitsplatz
 - Aktive Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung am Arbeitsplatz durch Ombudsmann
- **Flexibilisierung des Arbeitsmarkts –**
Wiedereinsteigerprogramme, flexible Arbeitszeiten, 50% der Frauen in Teilzeit

Förderung der Familie

Öffentliche Kinderbetreuung

Anzahl der Kinder von 1 - 5 Jahren in betreuten Einrichtungen:

- **1970:** 61.000
- **2000:** 705.000 – 76%
- **1995:** Gemeinde verpflichtet für 1- bis 12-jährige Kinder von berufstätigen bzw. studierenden Eltern öffentliche Betreuungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen
- **1996:** Eingliederung der Kinderbetreuung in das Bildungssystem „**Ganzheitsprinzip**“
- **2002:** auch Kinder von Arbeitslosen bzw. Eltern in Elternurlaub Anspruch auf mind. 3 St. öffentlicher Kinderbetreuung pro Tag
- **Flächendeckende Infrastruktur**
- **Geringe Gebühren** unabhängig von Zeit der Betreuung und Einkommen der Eltern (11% der Kosten eines Betreuungsplatzes)
- **Inoffizielle Betreuung** selten in Anspruch genommen, ev. ältere Generation, Geschwister

Milderung der Opportunitätskosten Elternurlaubversicherung

Elternzeit

- 480 Tage, von denen 390 Tage unter den Eltern aufgeteilt werden können
- 60 dieser 390 Tage sind allein dem Vater vorbehalten, weitere 60 allein der Mutter

Elterngeld aus sozialer Versicherung

- 12 Monate 80% des letzten Einkommens, letzte 3 Monate – pauschale Leistungen
- Für die vorher Nichterwerbstätigen: pauschal
- „Geschwindigkeitsprämie“

Auswirkungen auf das Familienleben

Fakten und Zahlen

● Geburtenraten in der EU 2001 (prognos)

● Irland	1,98
● Frankreich	1,89
● Dänemark	1,74
● Finnland	1,73
● Niederlande	1,71
● Luxemburg	1,66
● Belgien	1,64
● Großbritannien	1,64
● Schweden	1,57
● Portugal	1,45
● Deutschland	1,35
● Österreich	1,33
● Spanien	1,26
● Griechenland	1,26
● Italien	1,23

Im April 2004 ermittelte eine Studie unter 20- bis 34-jährigen Frauen einen Kinderwunsch von durchschnittlich 1,8 Kindern.

Warum liegt die Geburtenrate dann bei 1,35 Kindern?

	Durchschnittliche Anzahl gewünschter Kinder Frauen (20- 34 Jahre)	Durchschnittliche Anzahl tatsächlich geborener Kinder Frauen (35-39 Jahre)
Gesamt	1,8	1,3
Bildungsgrad niedrig/mittel	1,8	1,5
Bildungsgrad hoch	1,8	1,1

Den Akademikerinnen scheint die Realisierung ihres Kinderwunsches schwerer zu fallen als den Frauen mit Haupt/Realschulabschluß.

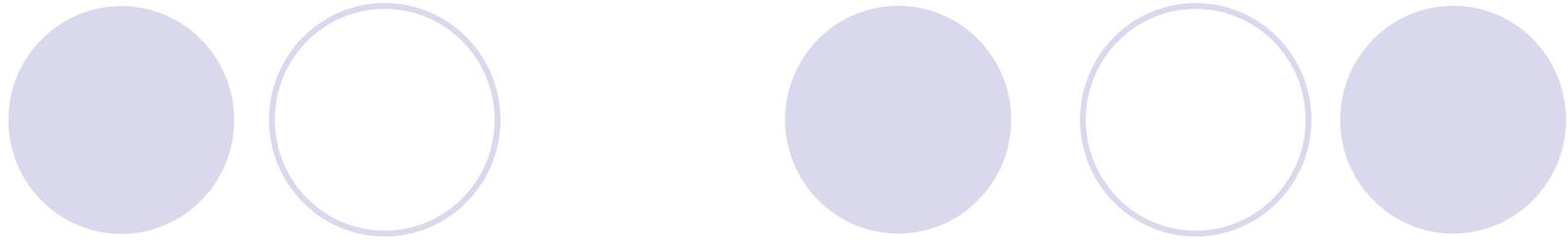
Ausgangssituation in Deutschland

- nur 5% der Väter nehmen Elternzeit (allein oder im Wechsel mit der Frau)
 - Tradition des männlichen Hauptverdieners
 - höherer Verdienstausschlag
 - Probleme beim Wiedereinstieg für Männer (als Hauptverdiener)
- nur 12% der geleisteten Arbeitsstunden werden durch Mütter geleistet
- für 90% der Dreijährigen steht Kitaplatz zur Verfügung, für unter 3jährige nur für 8,5% der Kinder
 - d.h. 93,5% der Frauen können nicht vor 3 Jahren zurück ins Berufsleben (Probleme Wiedereinstieg)
 - das ist für Frau eventuell das Ende der Karriere, 3 Jahre sind zu lang (dafür das lange Studium? zu hohe Opportunitätskosten !)

Warum Schweden zum Vergleich?

(obwohl Fertilitätsrate auch nur mittelmäßig)

- hohe weibliche Erwerbsbeteiligung (nur 8% Hausfrauen)
- Gleichstellung von Mann und Frau
- In Deutschland Kind oder Beruf (siehe 12%)
- Führt erleichterter Wiedereinstieg für Frauen zu erhöhter Geburtenrate?
- Einfluss gesamtwirtschaftlich schlechter Zeiten und „Zeitgeist“ auf Fertilität



Vergleich schwedische und deutsche Familienpolitik

Gruppenarbeit !!!

anhand des Textes von Jan Hoem

Konsequenzen für schwedische Familien

- hoher Anreiz für hohes Fraueneinkommen vor 1.Kind
- finanziell lukrative 1.Elternzeit
- Minimierung des schlechten Gewissens der Mütter
- Gute Finanzen auch beim 2. und 3.Kind (Geschwindigkeitsprämie)
- Frauen können viel schneller in den Beruf zurück und das Einkommen enorm erhöhen (z.B. als Akademikerin)
- für Frauen bessere Karrierechancen beim Wiedereinstieg
- gut bezahlte Frauenjobs ermöglichen Kinder (pro Akademikerin) (Abb.4)
- wirtschaftlich schwache Zeiten haben starke Auswirkungen auf Geburtenrate (Abb.1)
- - Familienpolitik hat auch einen Einfluss

Konsequenzen für deutsche Familien (Prognos)

- Hohe Ausgaben für Familien beschränken sich auf direkte Geldleistungen (z.B. Kindergeld, Erziehungsgeld, Steuervorteile)
- Kaum Unterstützung der weiblichen Erwerbstätigkeit im Familienkontext.
- Pro Kind/ Kinder contra berufliche Verwirklichung und Abhängigkeit!
- Fehlende Krippen schränken Berufstätigkeit von Müttern stark ein
- Bei Akademikerinnen wird häufig Kinderwunsch aufgeschoben oder nicht realisiert
- Hohe Opportunitätskosten für Akademikerinnen

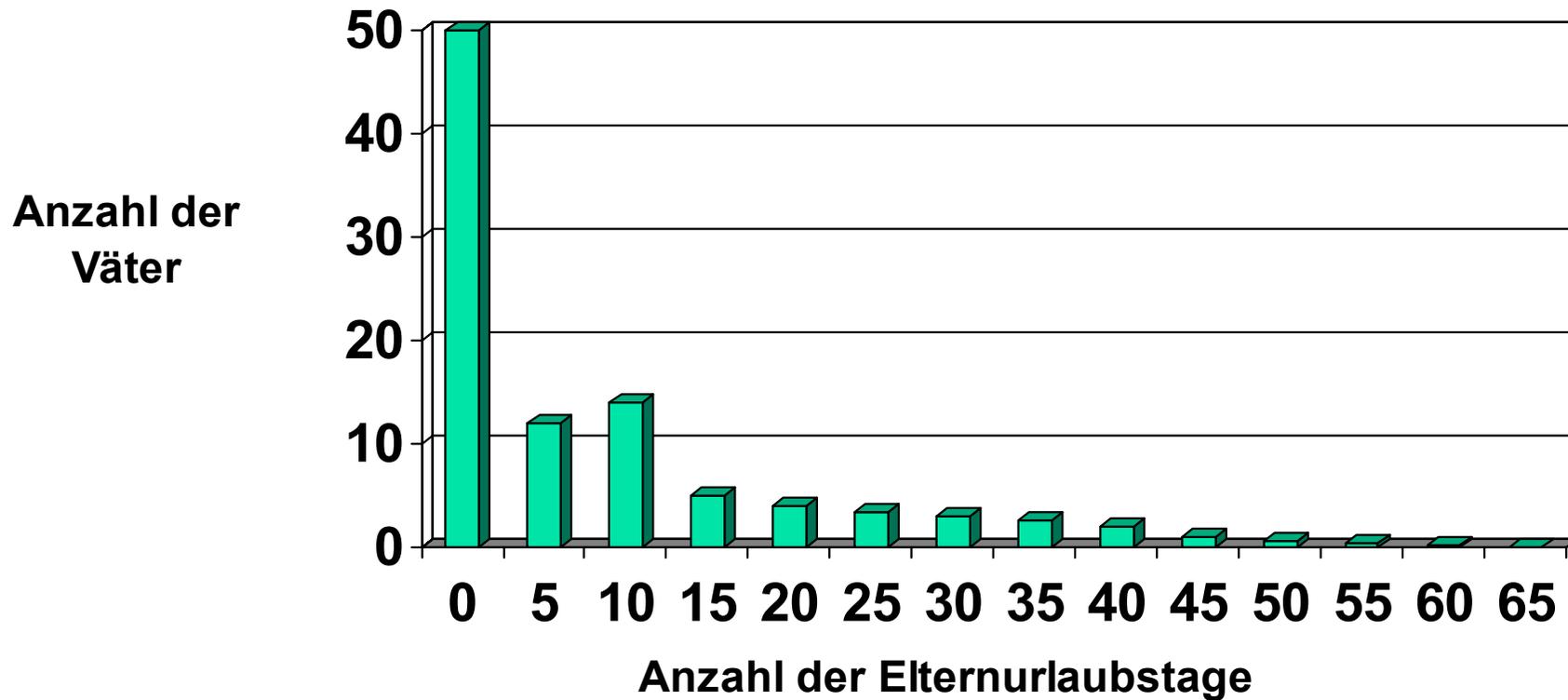
Familienpolitik in Alltagspraxis

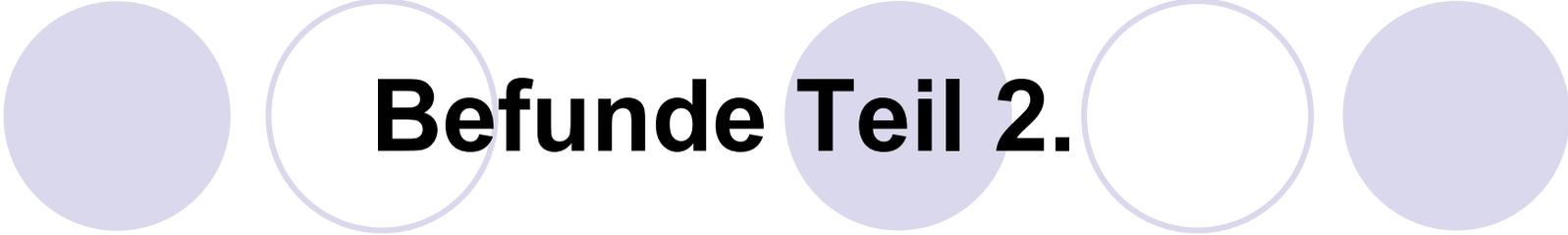
Aufteilung des Elternurlaubs

- Rahmenbedingungen in Bezug auf Gleichstellung der Geschlechter und Ausgleich der Opportunitätskosten
 - Trotzdem Problem der geschlechtsspezifischen Aufteilung des Erziehungsurlaubs
 - Quantitative Studie von M. Sundström und A. Duvander
- Datensatz: Eltern von 28.503 Kindern
Datenquelle: National Insurance Board 1994
Abhängige Variable: Prozentsatz der von Vater in Anspruch genommenen Urlaubstage

Befunde Teil 1.

Beteiligung von Vätern am Elternurlaub





Befunde Teil 2.

Der Ausmaß der Beteiligung von Vätern abhängig von:

1. Zahl der Kinder

mit der steigenden Zahl der Kinder nimmt ihre Beteiligung ab

2. Alter

jüngere Väter mehr beteiligt

3. Familienstatus

in Ehepaaren Väter mehr beteiligt als in Partnerschaften

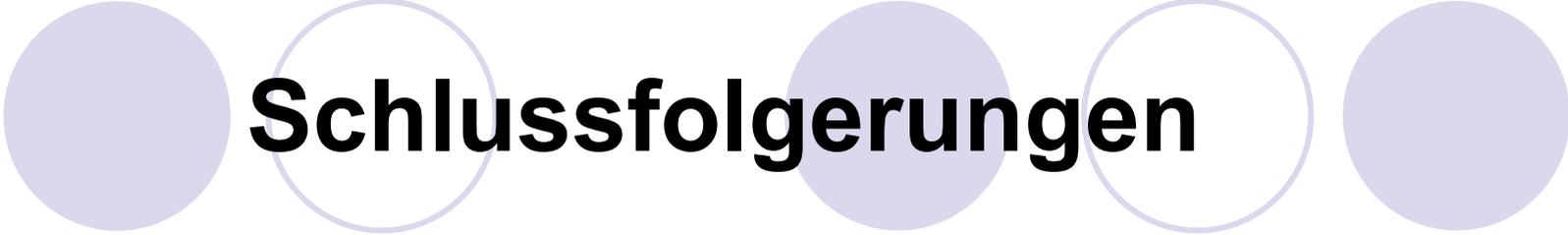
4. Ausbildung

positiver Effekt der Ausbildung von Mutter und negativer Effekt der Ausbildung des Vaters ABER: bei Berücksichtigung des Einkommens des Vaters – positiver Effekt der Ausbildung des Vaters sichtbar

5. Einkommen

Einkommen der Mutter – positiver Effekt

Einkommen des Vaters – positiver Effekt! jedoch U-förmig



Schlussfolgerungen

- Die Entscheidung lässt sich nicht auf Opportunitätskosten reduzieren
- Prozess der Aushandlung in der Familie
Entscheidend der Wille der Frau zur Rückkehr zur Erwerbstätigkeit – dementsprechend Vater darf bzw. wird dazu gezwungen, den Urlaub zu nehmen
Mutter unzufrieden mit ihrer Arbeit – Rückzug in den Urlaub begrüßt (in dem Kontext Ausbildung der Mutter relevant)
- Prozess der Aushandlung in Bezug auf die Erwerbssituation:
Besserverdiener können sich kurzfristig besser einen Urlaub leisten
Besserverdiener haben in der Regel eine höhere Stellung in Arbeitshierarchie – freier in ihrer Entscheidung

Familienpolitik in Alltagspraxis

Familienentwicklung

Der Einfluss der Einkommenshöhe auf die Kinderanzahl (Andersson et al)

- 80/90er Jahre Umkehrung der negativen Korrelation zwischen Erwerbsbeteiligung von Frauen und Geburtenrate
- nun hängt steigendes Einkommen mit Erhöhung der Fertilität zusammen
- es gibt kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede in Schweden
- aber mit der Geburt weiterer Kinder wächst wirtschaftliches Ungleichgewicht zwischen Mann und Frau auch in Schweden

Familienentwicklung Teil 2.

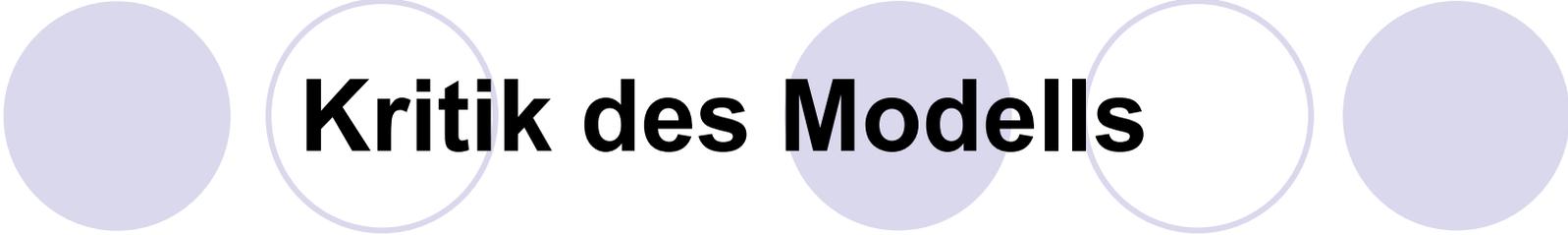
- 2.Kind:
- die Wahrscheinlichkeit für ein zweites Kind erhöht sich bei Männern mit höherem Einkommen
- der gleiche Effekt auch bei Frauen
- bei Hausfrauen oder Sozialhilfeempfängerinnen sinkt die Wahrscheinlichkeit für ein 2.Kind

Familienentwicklung Teil 3.

- 3. Kind:
- U-förmiges Muster bei Männern
- D.h. Geringverdiener und Spitzenverdiener „leisten“ sich 3 Kinder
- mittlere und gut verdienende Männer wollen meist kein 3. Kind
- Bei Frauen steigt die Geburtenzahl mit dem Einkommen
- aber Frauen ohne Arbeit (Hausfrauen, Arbeitslose ...) haben noch eher 3 Kinder als Frauen mit niedrigem und mittlerem Einkommen

Familienentwicklung - Fazit

- Beruf und Mutterschaft sind in Schweden miteinander vereinbar
- Beides korreliert positiv miteinander
- Der institutionellen Rahmen gestattet es Frauen und Männern sich aufgrund ihrer materiellen Situation für oder gegen Kind/Kinder zu entscheiden.
- D.h. Frauen können arbeiten gehen und trotzdem Kinder haben.
- Nicht: Frauen haben Kinder und können trotzdem arbeiten gehen.



Kritik des Modells

- **Trotz großen Fortschritts - Kluft zwischen der öffentlichen Politik und Alltagspraxis**

Segregation des Arbeitsmarkts bezüglich:

Positionen: Anteil der Männer in den Vorständen der privaten Unternehmen mit mindestens 200 Angestellten: **1994:** 98 %, **2003:** 92%

Sektoren: Frauen v.a. in Gesundheitswesen, Bildungswesen, Erziehung bzw. Betreuung

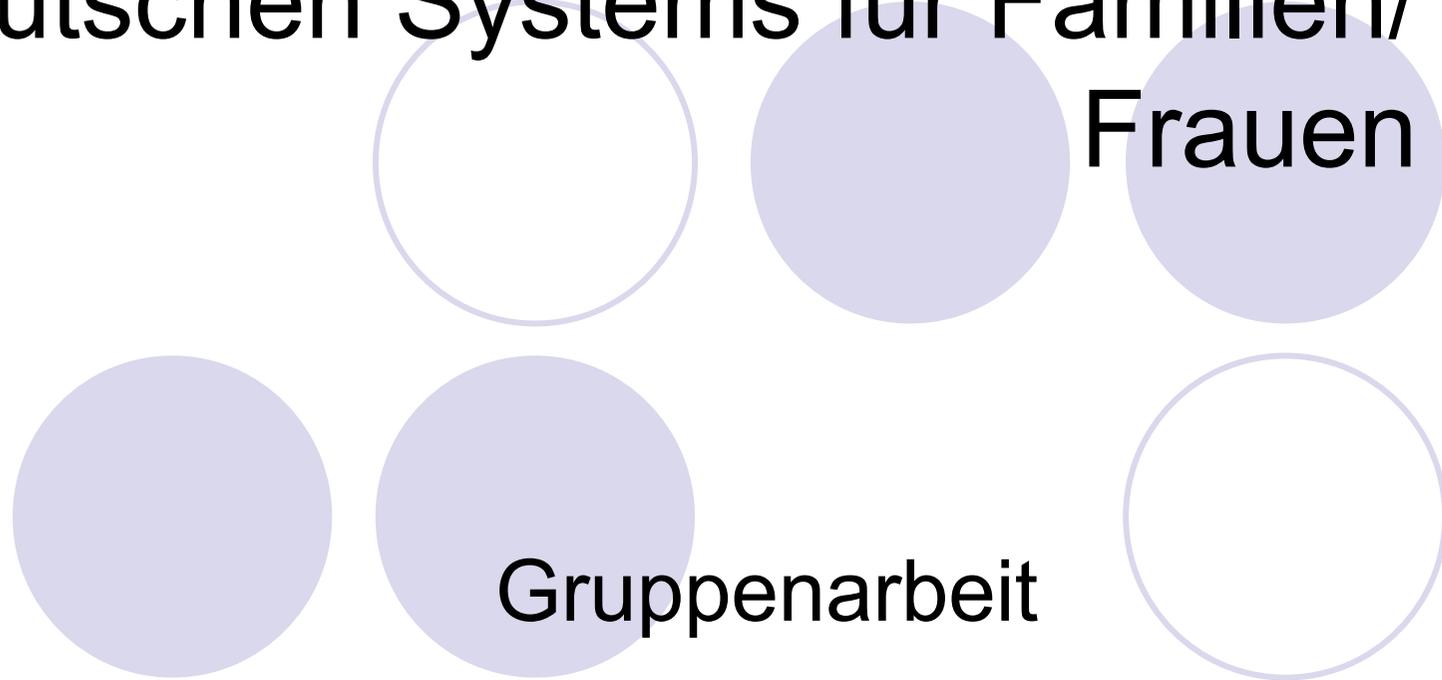
Arbeitszeiten: Teilzeitbeschäftigung zwischen 20 - 64 Jahren: 25 % Frauen (7 % Männer), hohe Zahl der Stunden

Einkommen: Einkommenkluft bei 19% (OECD Report)

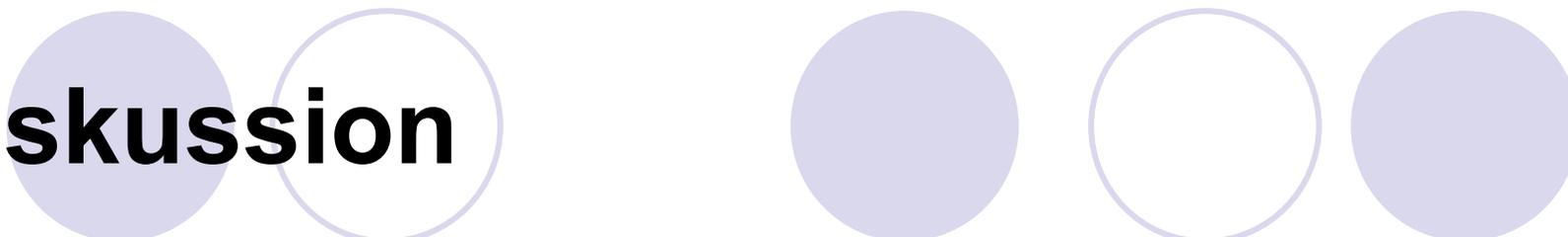
Frauen übernehmen den Großteil der Hausarbeit und die Hauptverantwortung für die Kinderbetreuung

- Einkommenabhängiges Elterngeld
→ **Schwankungen der Geburtraten**
- **Hohe Kosten des Modells – fast 3% BIP**

Vor- und Nachteile des schwedischen und des aktuellen deutschen Systems für Familien/ Frauen



Diskussion



- Was wäre ideal? Was würden wir beibehalten wollen, was hinzunehmen? Wo ist Spielraum für Individualität?
- Deutsche Familienpolitik ab 2007/ Welche Ziele verfolgt der deutsche Staat damit? Diskussion anhand des Artikels